



Lukas 20,1-19

Jesus – der höchste Gesandte Gottes

Texterklärung

Der Atem der Freiheit durchzieht das Leben Jesu. Unermüdlich wirkt er im Tempel, lehrt und „evangelisiert“ (ruft die frohe Botschaft aus; V. 1). Wonach die Obersten Israels fragen, das hat er: Vollmacht – „exousia“, vom griechischen Wort „exestin“, bedeutet: „Es ist erlaubt“. Ermächtigt von Gott! Er darf auftreten und reden im Namen dessen, der ihn gesandt hat. So wirbt er um Vertrauen. Die Feinde wollen ihm sein Recht abstreifen. Der Herr aber legt ihre wahren Motive offen und entlarvt souverän die Heuchelei und allen Unglauben.



Manfred Pfänder,
Gemeinschaftspfleger, Waldtann

Er liebt Wahrheit – doch sie haben
nicht Umkehr im Sinn (v. 3-8)

Auch nach der Tempelreinigung (Lk 19,45f.) kam das Volk und wollte Jesus sehen und hören (19,47f.; 20,1). Für die Mitglieder des Hohen Rates, hier in seinen drei Gruppen zu erkennen (V. 1), stand das Urteil schon fest. Sie versuchten, ihn mit seinen eigenen Worten zu fangen; und dies in vorsätzlicher und raffinierter Weise (V. 5ff.). Zwar hatten die Führer des Volkes sein vollmächtiges Handeln wahrgenommen, wollten es aber nicht wahr sein lassen.

Sie misstrauen Jesus und fragen ihn nach dem Ursprung seiner Vollmacht. In rabbinischem Stil antwortet Jesus mit einer Gegenfrage (V. 3). Er weist damit auf die Person Johannes des Täufers hin (V. 4). Auch bei ihm hatte sich die Frage nach der Quelle seiner Vollmacht gestellt (Lk 7,29-30): Wenn Johannes im Auftrag Gottes gehandelt hat (vgl. Joh 1,6), dann ist auch Jesus als der verheißene Messias legitimiert. Doch dieses wollten sie nicht akzeptieren. Die Unaufrichtigkeit der Hohenpriester und Schriftgelehrten wird überdeutlich. Sie scheuen eine ehrliche Antwort. Ihre Erwägungen zeigen, dass sie sich nicht von der Wahrheit bestimmen lassen. Israels geistliche Elite ist für Jesus und seinen Anspruch verschlossen und nicht bereit umzukehren.

Jesus will von uns Glauben! In seiner Nähe und unter seinem Wort wird uns aufgedeckt, was verkehrt ist. Er ist der Messias. Er ist der, der die Sünde der Welt trägt und auch meinem Leben Zukunft und Hoffnung gibt. Die Liebe Jesu geht unbeschreiblich tief hinunter.

Er erfährt Bosheit – dennoch gibt er
sein Leben für sie hin (v. 9-19)

Der „Weinberg“ (Jes 5,1-7) war von jeher ein Begriff für das erwählte Volk Israel, um das sich Gott liebevoll als Weinbergbesitzer müht. Er investiert viel (s. Mt 21,33). Er hat Winzern (geistlichen Führern) seinen Weinberg anvertraut. Doch die Pacht bzw. die abzugebende Frucht wird dem eigenen Konto gutgeschrieben. Sie ignorieren seinen Willen, den er auch durch die Propheten (vgl. Jer 7,25f.; Sach 1,6) bekundet. Erfolg, Segen und Gaben, welche Gott in einem Leben wirkt, strömen nicht zu ihm zurück. Die geistlichen Führer bleiben ihm die Frucht und die Anerkennung schuldig. Doch Gottes Liebe gibt nicht auf (V. 13ff.): Unfassbar! Gott gibt seinen Sohn dahin (Röm 8,32), der als das letzte Versöhnungsangebot Gottes gehört werden soll. Mit ihm entscheidet sich alles, denn er ist der Erbe. Doch auch ihn töten die Widersacher.

„Die Liebe Jesu geht unbeschreiblich tief hinunter.“

„Gott gibt seinen Sohn dahin, der als das letzte Versöhnungsangebot Gottes gehört werden soll.“

Schon wähen sie sich am Ziel. Gott hatte lange Geduld. Jetzt aber nimmt er ihnen den Weinberg fort und gibt ihn anderen. Gott übt Gericht. Die Erwählung gilt nun den Heiden (ohne dass dies den völligen Ausschluss Israels vom Heil bedeutet; vgl. Röm 11,11ff.). Der Aufschrei in V. 16b ist groß: Weil sie sich ihm widersetzen und die Umkehr ausbleibt, wird Jesus für sie der „Stein des Anstoßes“ (Jes 8,15f.), ein übermächtiges Gewicht (V. 18), an dem sie zugrunde gehen. Sehr schnell begreifen die religiösen Führer, dass Jesus sie meint, denn der Mordplan war bereits gegen ihn gefasst (Mk 19,47). Aber sie haben nicht mit Gott gerechnet.

Jesus wird zwar verstoßen und draußen vor Jerusalem sterben. Doch gerade so eröffnet sich ein neuer Heilsweg. Seine Auferstehung ist der Triumph Gottes. Nunmehr kommt Jesus, dem „verworfenen Stein“ (V. 17), die wichtigste Funktion am Bau eines neuen Gottesreiches zu (vgl. Apg 4,11f.; Eph 2,20f.; 1Petr 2,4-10). Er vor allem ist der „Grundstein“, welcher das Gebäude eines kommenden Gottesvolkes trägt. Nach Jes 28,16 ist er identisch mit dem „Eckstein“, der in den Winkel zweier Mauern gesetzt wird und dem Fundament Halt gibt.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Warum umgeht Jesus die Frage der religiösen Anführer nach seiner Vollmacht?
- Wie sicher ist es, sich auf Jesus allein zu verlassen?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V. 9ff.: In Jes 5 findet sich ein alttestamentliches Weinberglied, das in der „Gute-Nachricht-Bibel“ als gereimte Ballade steht und so vorgelesen werden kann.
- zu V. 17: Wir bitten einen Maurer, uns möglichst anhand von einigen Mauersteinen zu zeigen, wie man beginnt, ein Haus zu bauen. – Auf den Eckstein kommt es an! → Hier bezeichnet sich Jesus indirekt selber als Eckstein. Auf ihn soll unser Lebenshaus, Familie, Gemeinde usw. „gebaut“ und in allem an ihm ausgerichtet sein. (Alternativ: Das Ganze selber anhand einiger Mauersteine erklären.)



Lieder: FJ III 11, 151, 353 (357)